

JUGEND

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1927 / NR. 12



Paul Stollreither

LUDWIG VAN BEETHOVEN



Fidus

Beethoven

Am 26. März 1927 jährt sich der Todestag dieses Titanen zum hundertsten Male. Unter den zahllosen guten und weniger guten Bildnissen des Meisters nehmen die zwei von der „JUGEND“ veröffentlichten ihrer eigenartigen Auffassung wegen eine besondere Stellung ein. Die hier neben abgebildeten Verkleinerungen können nur einen ungefähren Eindruck der Bildnisse geben, die beide farbig und zu billigem

Preis zu haben sind.



Prof. Richard Pfeiffer-Königsberg i. Pr.

Beethoven

Es kostet:

Fidus: Ludwig van Beethoven (Blattgröße 23,5 : 31 cm) 75 Pfg. Prof. Richard Pfeiffer: Beethoven (Blattgr. 66 : 49,5 cm) M. 2.-

Bestellungen nehmen Buch- und Kunsthandlungen und der unterzeichnete Verlag entgegen.

VERLAG DER „JUGEND“ / MÜNCHEN

HERRNSTRASSE 2-10

LAFONTAINE / ERGÖTZLICHE GESCHICHTEN

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen Mk. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. u. 6. Tausend

★

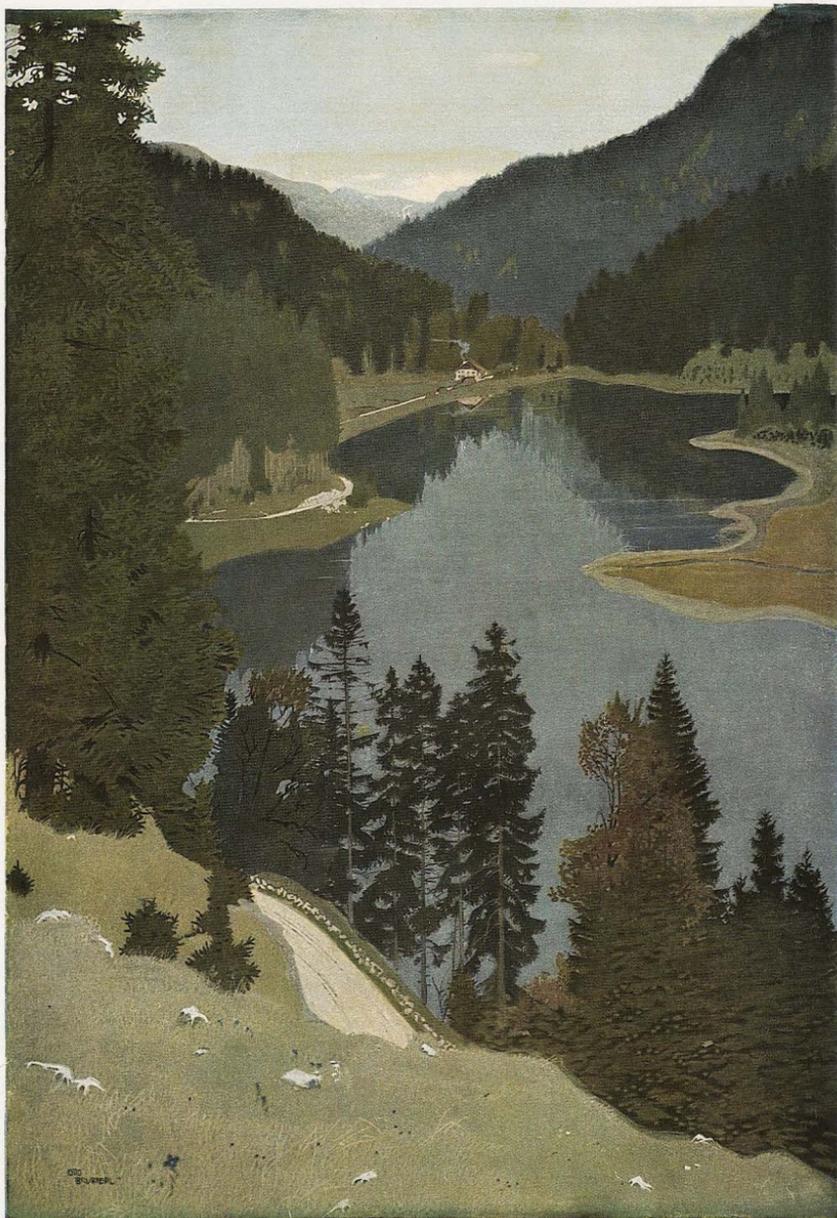


Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stitvoll ausgestattet

★

G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A. G.) MÜNCHEN, HERRNSTR. 2-10



Der Spitzingsee

Jugend*-Kunstdruck Nr. 3429

Otto Bauriedl (München)

LEGENDE VON DER FREIHEIT

Von Ezard Lanius

„Gib mich frei!“ sagte das Mädchen zum Mann. „Ich gebe dich frei“, sagte der Mann. „Och, wovon du willst, lieb, wenn du willst, laß dich lieben, von wem du willst.“ Und ich darf dich nicht mehr lieben?“ „Du willst doch frei sein“, war die Antwort.

Das Mädchen erhörte die Liebe eines Jünglings, der lange Zeit vergeblich auf Erfüllung gewartet hatte. Als der Jüngling sich vom Bett aufhob — Sieger und doch nicht glücklich —, sagte das Mädchen: „Nehmt geh zum Mann und erzähle ihm!“ Das tat der Jüngling, wenn auch mit Widerstreben. Hätte er es nicht getan, so wäre er zum letztenmal von dem Mädchen erheard worden. Er ging also zum Mann und erzählte schweren Herzens, was zwischen ihm und dem Mädchen gewesen war. Als er zum Mädchen zurückkam, fragte sie ihn, was der Mann zu seiner Erzählung gesagt habe. Tränen des Jünglings begleiteten folgende Antwort: „Er sagte: Will sie mir beweisen, daß sie von mir frei ist, dann ist deine Botschaft recht überich.

Denn wenn sie wirklich von mir frei ist, warum muß sie es mir dann noch versichern, daß sie einen anderen liebt. Sage ihr, Jüngling, daß sie mich erst dann vergessen haben wird, wenn sie vergißt, mir zu sagen, daß sie mich vergessen hat.“ Da mischten sich die Tränen des Mädchens noch mit denen des Jünglings. Er sagte: „So sollst fortan du mich lieben. Denn du bist wert, geliebt zu werden.“ Aber der Jüngling blieb mit schlaffen Armen sitzen. „Warum“, rief das Mädchen, „begehst du mich nicht?“ „Weil ich dich besitzen will“, war die Antwort. „Aber du besahest mich?“ „Nicht dich, nur deine Absicht.“ Und das Mädchen hörte den entfernteren Anspruch des Jünglings heraus; das hielt sie zurück, leichtfertig zu gewähren, was sie nur verschleiern, nicht hingeben wollte. Der Jüngling blieb aber ihre Hausgenosse.

Eines Tages steckte der Mann den Kopf in die Tür und sagte: „Guten Tag! Hast du mich schon vergessen? Bist du schon frei von mir?“ Da schlich der Jüngling aus dem Haus, um nicht zu erleben,



Im Postamt

Max Kroll



Der Landungssteg

Johannes Thiel

was nun kommen würde. Das Mädchen aber, aus der Ecke hervor, sagte: „Ich hasse dich, Mann.“ „Also“, sagte der Mann, vergnüglich einen Schluck aus der Flasche nehmend, „bist du noch nicht von mir frei. Der Haß macht noch unfreier als die Liebe.“ Da biß ihn das Mädchen in die Hand, daß sie blutete. Der Mann sagte: „Ich will dich nicht haben, weder in Haß noch in Liebe. Du bist frei.“ „So wahr deine Hand blutet,“ rief das Mädchen, „so wahr blutet mein Herz durch deine Schuld!“ Absehkundend ging der Mann hinaus und sagte zu dem Jüngling, der auf der Schwelle stand: „Nimm sie dir. Ich will sie nicht.“ Dann ging der Mann fort. Der Jüngling aber sagte zum Mädchen, die auch dieses Wort des Mannes gehört hatte, er wolle sie nicht durch Gehorsam gegen ihren Peiniger, den Mann, beledigen. Er wolle sie frei machen. Und darum verließ er sie.

Das Mädchen ging in des Mannes Haus und sagte: „Ich wollte frei sein, aber ich kann es nicht. Behalte mich bei dir, wie immer du willst.“ So wurde sie seine Frau, wenn er Lust, seine Dienerin, wenn er Hunger, sein Prügelbock, wenn er Launen hatte. Eines Nachts hatte er sie, satt vom Genuß, aus der gemeinsamen Kammer gerufen. Sie lief auf die Strafe und traf dort den Jüngling. „Wo willst du hin?“ „Weit weg.“ „Komm zu mir!“ sagte der Jüngling. „Willst du mich noch haben?“ „Ja.“ „Und glaubst, daß ich frei werde?“ „Auch wenn du es nicht willst, kannst du bei mir bleiben.“ „Aber ich werde frei sein,“ sagte das Mädchen. „Tu mir nur noch

diese letzte Bitte, geh hinein zu dem schlafenden Mann und bitte ihn, daß er mich frei gibt.“

Der Jüngling ging hinein, faßte den in rohem und schwerem Schlaf liegenden Mann an der Schulter und sagte: „Mann, steh auf, ich will mit dir reden.“ „Was störst du mich im Schlaf?“ rief der Mann und stieß mit dem Fuß gegen den, der ihn erweckt hatte. „Du schläfst“, sagte der Jüngling, „und draußen steht eine, die von dir frei sein will.“ „Habe ich nicht schon hunderte von Malen gesagt: Sie ist frei?“ sagte der Mann. Da sagte der Jüngling: „Gleichgültig gibst du sie frei. Weist du nicht, daß eine Frau erst frei wird, wenn man sie liebt? Liebe sie, dann wird sie frei werden.“ Da lachte der Mann und meinte, daß er Frauen wie Brombeeren bekommen könne und deshalb nicht zu lieben brauche. Da sagte der Jüngling: „So ver sprich mir, sie zu lieben, wenn mein Arm über dich Sieger bleibt.“ Da lachte der Mann und sagte, er habe schon gehört, daß man um eine Frau kämpfe, damit man selbst sie besitze, aber er habe noch nicht gehört, daß man darum kämpfe, daß der andere sie liebe.

Doch der Jüngling hatte den immer noch lachenden Mann schon gepackt und, obwohl er schlanker und zarter war als sein Widersacher, mit solcher Kraft gegen die Erde geworfen, daß die Tür weit aufstog. Vor der Tür aber lag das Mädchen und war tot. Nun wollte der Mann ihre Leiche nicht mehr freigeben und küßte heulend ihre Lippen. Aber er fand auf ihnen nur noch den Beischnack des Giftes, das das Mädchen genommen hatte. Der Jüngling ging tränenlos in die Nacht.



Mädchenbildnis

Margot Abraham

DER TREUE HUND

Eine Grotteske von A. M. Frey

Als der Hund unter dem, der in seinem Zimmer saß und arbeiten wollte, eine Stunde gebellt hatte, bellte er eine weitere und begann die dritte mit dem gleichen Zeitvertrieb.

Er hatte recht, denn man hatte ihn allein gelassen und eingeschlossen. So etwas ist nicht angenehm, aber das passierte dem Hunde öfters, und er wußte es. Darum verausgabte er sich nicht, er kläffte nicht verschwenderisch drauf los, machte sich nicht heiser und stimmunfähig, sondern er äußerte sich in ein, zwei Bellern alle drei Sekunden; das

macht etwa dreißig Aeußerungen in der Minute; bei dieser weisen Beschränkung kann man viele Stunden lang durchhalten.

Er tat es. Er tat es aus Langerweile, denn es gab sonst nichts zu beanstanden als eben diese. Sein Herr und Gesinnungsgenosse, unzugänglich in schöner Primitivität den Vorstellungen dessen, der oben beim Ringen nach geistigen Zielen gemartert wurde, erklärte, er brauche das treffliche Tier zur Bewachung seiner Schätze. Und er könne ihm nicht das Maul zubinden — im Gegenteil, er sei erfreut über die Rundgebungen eines allzeit wachjamen Temperamentes.

Er gab dem lächerlichen Gehirnsimpel den wiskig-überlegenen Rat, den man in dieser lieben Stadt oft zu hören bekommt: „Wenn's Cabina bei uns net g'fallt, nacha verzehgns und bauens Cabna a Villa in Preißn.“ Denn man durfte eines hier nicht tun: die Hunde antasten, die die erste Flöte bliesen — vorn und hinten. Hausmesterrinnen ruhten gefestigt in ihrer Weltanschauung; zuerst kämen die herzigen Vieberln und dann erst die Menschen. Schuhmänner drehten sich nur gering-schäßig weg, wenn man zu fragen wagte, ob jenes Radel streuender Hunde, das randalierte und Unzucht trieb, nicht zu beseitigen sei — ganz zu schweigen von dem als albern begünstigen Vorschlag, den Unrat der tausend und aber zehntausend Geschöpfe, der sich auf dem Pflaster häufte und in den man alle fünf Schritte getret, doch nicht zu dulden. Eine moderne Großstadt wie diese diene eben dem Verkehr — zwischen Hund und, und was immer sie auf der Straße zu erledigen hatten, sollten sie möglichst ungestört und ausgiebig erledigen.

Gut, jede Großstadt hat ihr geistiges Antlitz. Dieses hier wird mit geprägt von den vierbeinigen Lieblingen. Lassen wir das öffentliche Bild, das so anheimelnd ist und den vielen durchziehenden Fremden so sympathisch — wenden wir uns wieder inneren Angelegenheiten zu.

Als der Hund am Ende der dritten Stunde angelangt war, und der Arbeiter oben längst nicht mehr arbeitete, sondern nur die Hände an die tobenden Schläfen presste und im Raum umbeirrte — trat eine Pause ein. Unten, von der Straße her, wurde aus Fenster geklopft, und eine zärtlich-rauhe Stimme sagte: „Dreiß!“

Dreiß war sofort mühsenfüll, er war abgelenkt, er war beschäftigt, er war keineswegs empört darüber, daß vielleicht jemand — so hätte er's doch ansehen müssen — den Schätzen, die er angeblich zu bewachen hatte, in zweideutiger Weise sich näherte.

Der verhinderte Arbeiter machte das Fenster geräuschlos auf

— es war elf Uhr nachts — und spähte vorsichtig hinunter. Eine fragwürdige Gestalt schielte sich eben an, um die Ecke zu schleichen. Die Straßen lagen ganz still, denn in dieser süddeutschen Metropole ist elf eine späte Zeit.

Nur nicht spät für den Hund. Er dachte nicht ans Schlafen. Nachdem sein Freund von der Straße sich hinwegbegeben hatte, begann er wieder mit Selbstgesprächen. Mit um so lauterem, denn nun empfand er die neue Einsamkeit doppelt.

Der Kopparbeiter oben besaßte sich mit der Unterzuchung, ob ein gewisses System in dem Gebell zu finden sei, ein bestimmter Rhythmus, etwa: wau — wauwau, also: eins — zweidrei, eins — zweidrei! Er machte sich Aufzeichnungen eine Stunde lang — da setzte das Objekt unten seine Tätigkeit aus.

Auf der Straße schlich etwas. Der oben drehte das Licht ab und beugte sich wieder behutsam aus dem Fenster. Drei Gestalten unten, die wisperten: „Grad hat er no bellt, 's is also niemand dabooan. Jetzt is er stad, weil er uns g'hört hat.“

Der oben sagte sich, regulärerweise und kraft der gepriesenen Treue und Mutigkeit des Hundes hätte es wohl umgekehrt sein müssen, aber er verfolgte weiter gespannt die Entwicklung. Sie bestand darin, daß die eine Gestalt sich hinwegbegab, aber spähend an der Straßenecke Halt machte, indes die andere hakenartige Werkzeuge aus der Tasche zog und unschwer das Hausster öffnete. Die Schließter an den Türen dieser Großstadt sind noch so lieblich einfach und unverdorben, daß ihnen mit Haarnadeln beizukommen ist. Daher werden hier als am einzigen größeren Ort Deutschlands in einem bescheidenen Umfang immer noch Haarnadeln abgesetzt.

Die Gestalt verschwand im Hause, und der Mieter vom ersten Stock eilte in lautlosen Sprüngen auf die finstere Treppe. Nichtig: der unten



Stück im Winkel

Max Strauß



Frauenbad

Magda Scholz

bohrte schon sachmännlich mit seinen Drähten an der Wohnungstür herum — und der Hund innen war misserbhaft still, offenbar aus Neugier, ob's gelingen und welcher gute Dinkel erscheinen werde.

Es gelang. Man hörte den Einbrecher schon im Gang tappen und eine Zimmertür öffnen.

Was wird er alles stehlen? — fragte sich der oben in unsagbarer

Genugtuung. Hoffentlich wird jener nicht gefürcht. Der Hund tut ihm freilich nicht das geringste, aber — da fiel ihm ein: alles will der Dieb vielleicht forttragen, nur das Vieh wird er sicher da lassen...

Das ging nicht! Sein Entschluß war rasch gefaßt. Er bewaffnete sich mit einer Blindlaterne und stieg hinab. Im Schlafzimmer hatte der Einbrecher das Licht angebracht, aus einem Bettüberzug einen Eck



Die Tänzerin Laura Desterreich

Dora Brandenburg-Polster

gemacht, und war schon einig am Einpacken. Der liebe Drolli umwedelte ihn, artig und zufrieden, weil etwas los war.

Nun aber kam es anders; der eifrige Sammler von Hausrat mußte sich mit dem neuen Ankömmling befassen.

Er ließ den Sack fahren und stand entsezt da. „Wo kemma denn Sie her?“ entfuhr es ihm. Daß die Späße draußen verlagert hatte, war doch ganz unverständlich...?

„Interne Angelegenheit,“ sagte nur kurz der andere. „Und ich wollte Sie auch eigentlich nicht bebelligen. Ich möchte Sie nur bitten, wenn Sie hier schon zusammenträumen, auch den Hund mitzunehmen.“

Aber dem Diebe schien die ganze Luft vergangen zu sein. Er sann nur noch auf Flucht, er näherte sich der Tär.

Der andere sah sich schon weiter mit dem Hund alleingelassen, und das ließ ihn denken an die vergangenen möderischen Stunden, es machte ihn energisch.

„Halt!“ rief er und vertrat den Ausgang. „Entweder Sie nehmen dieses Tier mit, das uns da so hüdnisch umhüpft, oder Sie verlassen den Ort nicht.“

„I mag gar nig mitnehmen, lieber Herr,“ widersetzte sich der Dieb kläglich. „Lassen S' mi furt, i woll Eahnen Hund net.“

„Sie gehen mit dem Hund, oder Sie gehen mit mir auf die Polizei.“ Der Energische hatte Drolli bereits an einen Hofenträger befestigt, der herumlag und sowieso hatte gestohlen werden sollen.

Der Einbrecher fügte sich — scheu, mit finsternen Blicken, die nicht begreifen, was der merkwürdige Herr eigentlich von ihm wolle. Er stand da, den Hofenträger als Leine in der Hand, und sonst nichts in Händen.

„Wo wohnen Sie denn?“ fragte der Siegreiche misstrauisch. „Doch nicht in der Nachbarschaft?“

Der andere nannte nur die ferne Vorstadt, begreiflicherweise keine Straße und Hausnummer. — „Daß Sie sich nie mehr hier blicken lassen!“ ward er gewarnt. Er versicherte es bereitwillig.

Ein Hund weniger in der unmittelbaren Nähe! — Während der Dieb mit dem tanzenen Drolli aus dem Haus entwichte, sagte es sich jener, der nach oben flog in seine Wohnung — mit schon wieder sorgenvollem Gesicht.

Einer weniger — aber was fang' ich an mit den übrigen zweihundert-siebenundvierzigtausendachtshundertachtunddreißig unergogenen, selbstherrlichen, verhätschelten, unerträglichen Bestien?

Vorfrühling

Der Horizont kann plötzlich singen.

Das Lied erklingt am schmalen, nassen Feldweg,
Quillt sphärenleich empor durch braune Ackerbreiten,
Die leise hochhen.

Das Lied fliegt weiter dann zum fernem Waldstrich,

Der blau und blauer wird vor Sehnsucht.

Es endigt stille dann im Nest des ersten Sternes,

Der droben brennt.

Der Horizont kann plötzlich singen.

Ein Lied ist schwer von Linien und von Farben,

Die nach der Sonne hungern.

Doch nur die Dämm' rung quillt.

Es wird schon Nacht. Ein Wind steht auf.

Er treibt die düren Blätter in den Fluß,

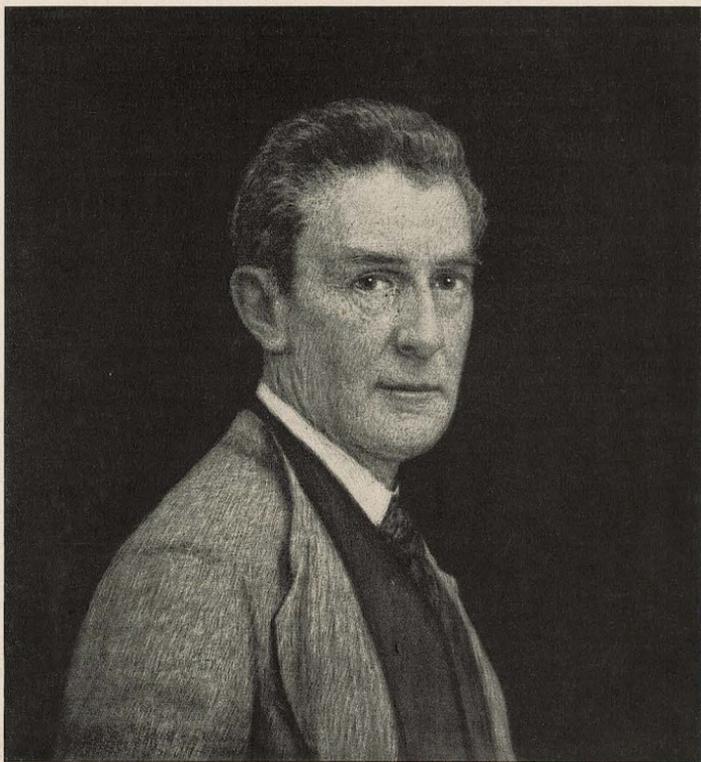
Die düren Blätter mit der Raubreißpur.

Margret Mengel



Die Schlachthalle

E. Fritz Haber



Ludwig v. Zumbusch †

Selbstbildnis

Ludwig von Zumbusch †

Am letzten Tage des Februar ist Ludwig von Zumbusch heimgegangen, fast sechshundsechzig Jahre alt, einer der liebenswürdigsten und geliebtesten Künstler, die München in seinen Mauern barg. Seine künstlerische Besonderheit ist in Worten so schwer zu umgrenzen, eben weil sie so durch und durch einfach, unentwickelt, im reinsten Sinne naiv war. Zumbusch konnte sich gar nicht anders geben, als er sich gab, die Bewahrung seiner Eigenart war für seine tiefgründige Gerechtigkeit ein Selbstverständliches. Sein Talent war Erbe künstlerisch veranlagter Vorfahren, auch von mütterlicher Seite. Sein Vater war Kaspar von Zumbusch, einer der namhaftesten Bildhauer seiner Zeit.

In München geboren, kam der junge Zumbusch mit dem nach Wien berufenen Vater nach Wien und selbstverständlich dort an die Kunst-hochschule. Sie sagte ihm wenig zu und er ihr, zu seinem Ruhme sei's gesagt, auch nicht. Dann bezog er die Akademie in München, um hier einen gediegenen formalen Untergrund für seine Kunst zu suchen, und setzte seine Studien in der Akademie Julian zu Paris fort. Dort förderten ihn auch häufige Besuche in der Werkstatt Munkacsy's. Auf allerlei Reisen im Orient und Oxydent bildete er sein Auge weiter.

Als Ludwig von Zumbusch, so um die Mitte der Neunziger Jahre, sich selber den Meisterbrief schrieb, stand auch sein malerischer Stil

fest. Die fortan geübte Technik, die seinen Bildern geben sollte, was ihn an den Gemälden der Alten anzog, hatte er sich selbst erfunden: dünne, farbige Lasur auf einfarbigem Grunde. Wenn er mit der Farbe ans Bild ging, waren Form und Contour schon festgelegt, der Rest der Arbeit galt dem malerischen Ausdruck mit leuchtenden Höhen, satten Tiefen, volltönendem Farbenklang. Das Ganze weich und warm, nicht künstlich patiniert und doch vom Reiz alter, mäßig gedunkelter Bilder umhaucht.

Seine Stoffe nahm er zunächst gerne aus der romantischen Welt: „Die Hochnotpeinlichen“, „Die Here“, „Die Schatzgräber“, „Adam und Eva“ usw. Mit dem köstlichen Bildnisse eines Säuglings „Peter!“ errang er seinen ersten stattlichen Erfolg. Das nicht minder anmutige „Kind mit dem Ball“ folgte — und bald war Zumbusch ganz ausgesprochen zum Maler des Kindes geworden und als solcher begehrt. Der „Jugend“ trat er schon 1896, im ersten Vierteljahr ihres Erscheinens, nahe, schuf ihr zwölftes Titelblatt und ihr erstes Plakat. Ueberaus anziehend war unter seinen Beiträgen das Bildnis des holden Hergleins Meretlein, von dem Gottfried Keller im „Grünen Heinrich“ erzählt. Was Ludwig von Zumbusch schuf, kam vom Herzen und zum Herzen sprach es auch.

Friz v. Dini



Ed. W. Steiger: Holzschnitt zu „Enoch Arden“

Anekdoten

Richard Strauß erfreut sich betanfällig eines sehr rührigen Sekretariats.

Peter Altenberg wurde eines Tages auf einem Spaziergange von einem strömenden Regen überrascht. Er ging g'rad' an der Wiener Oper vorbei, als auf dem Damm ein Auto hielt, dem Richard Strauß und sein Sekretär entstiegen. Beide eilten in die Oper, ohne zu bemerken, daß der Aktenstapel des Sekretärs ein Notenblatt entfiel. Peter Altenberg stand im Begriff, es aufzuheben und den Sekretär zurückzurufen, als er plötzlich innehielt, weil ihm ein Gedanke kam. Er ließ das völlig durchnässte Blatt liegen und baute sich daneben auf, der Dinge harrend, die da kommen sollten.

Nach einigen Minuten erschien mit rotem Gesicht, eifrig suchend, der Sekretär und hinter ihm Richard Strauß selbst, sehr erregt. Beide entdeckten das aufgeweichte Notenblatt und den danebenstehenden Altenberg.

„Here!“ brach Richard Strauß los, „Ihre Ungerührtheit setzt mich in Erstaunen. Hätten Sie dieses Blatt nicht an sich nehmen und vor dem Wolkenebruch schütten können?“

Peter Altenberg zog höflich sein Hüthen.

„Weider, nein! Es wäre über meine Verhältnisse gegangen, verhehrer Meister, an Sie die übliche Vergütung für die zeitweilige Überlassung einer Ihrer Partituren zu entrichten.“

Als Moissi in Hamburg ein Gastspiel gab, bewegten sich in der Halle seines Hotels ständig einige 20 Personen, die Worte, Blicke und Autogramme von ihm zu haben wünschten.

„D, es freut mich ja so,“ sagte Moissi, „aber ich ersuche, man zerreißt mich — kurz, es ist durchaus notwendig, daß ich umziehe!“ Am andern Tage hing vor dem Büceingang des Theaters ein Zettel im Kasten:

„Ich teile mit, daß ich das Hotel gewechselt habe.

Meine Adresse ist jetzt: Hotel Esplanade. —

Alexander Moissi.“

Und am andern Tage bewegten sich in der Halle des Esplanade einige 30 Personen wort-, blick- und autogrammehrschend.

Moissi kam, sah und lächelte glücklich.

„Aber ich ersuche wirklich ...“

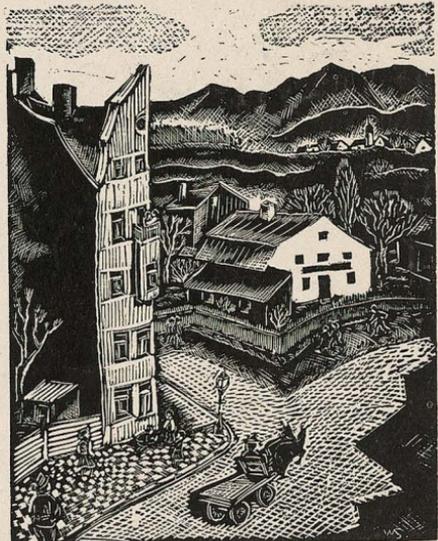
Ein seltsames Erlebnis

Von H. Wisbed

Nach altem Volksglauben würden nur alle tausend Jahre zwei Menschen geboren, die kein äußerliches Merkmal voneinander unterscheiden. Daß sich diese Ähnlichkeit sogar auf ein Leberstücken erstrecken kann, das beide Menschen an der gleichen Stelle über dem linken Mundwinkel tragen, wird berechtigten Zweifel begegnen. Und doch hatte ich das ungewöhnliche Glück, dieses seltene Naturspiel im Verlaufe des verflochtenen Karnevals in München erleben zu dürfen. Ich spreche von Glück, denn wenn mit mein Erlebnis auch drei Ohrfeigen von der Hand des Kommerzienrats Hirnangel entrug, so kann mich das, meinen Grundfragen gemäß, nicht hindern, diese wie alle anderen seltsamen Erbschütterungen auf die Haben-Seite meines Lebensbuches einzutragen.

Da man meinem Abenteuer vorausichtlich mit gewissen Einwänden begegnen wird, sehe ich mich genötigt, bei aller Bescheidenheit voranzuschreiten, daß ich durchaus kein welfremder Mensch bin, sondern trotz meiner Jugend bereits Gelegenheit hatte, mich während meines Gymnasialstudiums in einer Stadt von über dreißigttausend Einwohnern mit dem Problem „Weib“ hinlänglich auseinanderzusetzen. Im Tanzkränzchen der Abituria galt ich geradezu als Verführer, und es ist Tatsache, daß ich der Tochter eines Staatsbeamten mehrere Küsse geraubt habe. Wenn ich meine ursprüngliche Absicht, mich dem Studium der Theologie hinzugeben, aufgab und mich der Altphilologie zuwandte, so geschah dies nicht zum geringen Teil deshalb, weil ich auf Grund der angeblichen weltlichen Neigungen befürchten mußte, in peinvolle Bewußtseinskonflikte zu geraten.

Das erste Semester meines Universitätsstudiums führte mich nach München. Ich hatte bereits viel Nachteiliges über das lockere



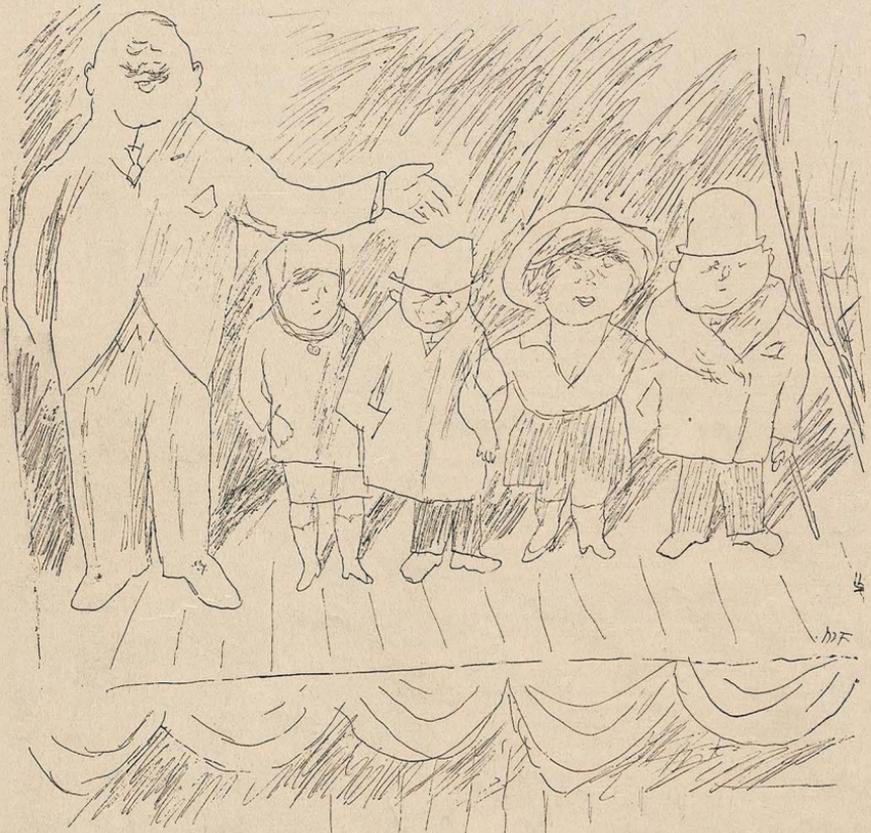
Vorstadt

Ed. W. Steiger

Treiben des Münchener Faschings vernommen, war aber über den Laumel ausschweifender Vergnügungen, der mich so recht an die Verfallzeit des römischen Imperiums gemahnte, doch einigermaßen erstaunt. Zu meinem schmerzlichen Bedauern mußte ich erfahren, daß die Pappnase, der ich beim letztjährigen Maskenfest unseres Lanzenkränzchens so stürmische Heiterkeitsfolge zu verdanken hatte, in München nicht die gleiche Würdigung fand, ja sogar unbeachtet blieb. So beschloß ich denn, unter Anwendung meiner letzten Mittel, das Kostüm eines indischen Maharadschas zu erwerben. So weit hatte bereits der Leichtsinn dieser verdorbenen Stadt Vessh von meiner Seele ertiffen! Eine Pluderhose aus gelbem Futterloß und ein grüner Turban konnten, wenn ich mich meines Verbehmens entledigte und mit bloßer Brust ging, jedem, der guten Willens war, das Bild eines jener glanzvollen Herrscher aus dem Gangeslande vorgaukeln.

Schon mein erstes Auftreten in diesem Kostüm war von ungeahntem Erfolg begleitet. Bei einem jener öffentlichen Faschingsfeste fiel mir eine Dame auf, deren reize Schönheit vom ersten Augenblick an geradezu einen Laumel in mir erregte. Die Maske einer Odaliske gestattete es der Dame, durch leichte Verhüllungen einen Wuchs ahnen zu lassen, wie ihn selbst der Pinself eines Kubens nicht üppiger hätte gestalten können. Unverwandt mußte ich das herrliche Weib anstarren, und ob schon es keinen sehnlischeren Wunsch für mich gab, als seine Bekanntschaft zu machen, war ich doch zu Tode erschrocken, als die Dame sich mir näherte und die unvergesslichen Worte ins Ohr flüsterte: „Willst du mit mir tanzen, schöner Lücke?“ „Ich bin so frei, gnädiges Fräulein!“ flammelte ich, bebend vor Glück, und geleitete die Odaliske in den Lanzenraum. Nun, die Dame mußte allerdings bald bekennen — und das stärkte mein Selbstgefühl ungemein —, daß sie den im

Zeichnung von M. Reichmann



LILIPUTANER

... Auch bei diesen interessanten Geschöpfen gibt es glückliche und unglückliche Ehen — selbstverständlich alles in verkleinertem Maßstabe!

Langfränzchen der Albituria gelehrten Walzer nur schlecht beherrschte. So nahmen wir denn an einem der Tischchen, die in dämmerigen Nischen des Hintergrundes standen. Meine anfänglich geäußerten Bedenken hinsichtlich der Zechen waren übrigens grundlos, denn meine Begleiterin drückte mir in vornehm distinkter Weise unter dem Tischchen eine Zwanzigmarnote in die Hand.

Hierdurch meiner bangen Sorge enthoben und durch den ungewohnten Ceftegenuß angefeueret, wurde ich bald tühner, ja ich machte sogar von der mir gütig erteilten Erlaubnis Gebrauch, die Dame „Du“ und „Schnuck!“ zu heißen. Auf diese Tatsache hinzuweisen erscheint mir wesentlich, weil sie allein mein späteres, sonst unverständlichcs Verhalten zu erklären vermag. Aus dem gleichen Grunde möchte ich schon an dieser Stelle einfügen, daß die Dame über dem linken Mundwinkel ein kleines, braunes Leberflecken trug. Wenn sie mich weiterhin im Verlaufe unseres Zusammenseins mehrmals geküßt, ja mit dem leidenschafts voll gestammelten Wort „Cüßling!“ sogar in die Lippe gebissen hat, so durfte ich mir wohl das Recht anmaßen, das schöne Weib hinfort als meine Geliebte zu betrachten.

Noch ehe wir die Flasche geleert hatten, stand Schnuck! auf und entfernte sich von unserem Tisch. Ich erklärte mir dies mit natürlichen Gründen und hätte es als nicht wohl-anfänglich erachtet, an eine Dame diesbezügliche Fragen zu richten. Meine Vermutung schien jedoch ichtig, denn es vergingen Stunden über Stunden, ohne daß die schnelllich Erwartete zurückgekehrt wäre. Tief betrübt hierüber und außerdem von dem Gedanken peinlich berührt, der Geliebten nach Abzug der Zechen für eine Flasche Sekt und ein Kaaßbrot noch vier Mark und siebzig Pfennige zu schulden, trat ich endlich den Heimweg an.

Man wird mein Glücksgefühl ermeßen können, als ich wenige Tage später meiner Dalisite auf der Straße begegnete. Sie hatte sich zwar diesmal in einen vornehmen Pelz gehüllt, wenn es aber noch ein Merkzeichen gab, das jeden Zweifel an ihrer Identität verschweigen mußte, so war es das Leberflecken über dem linken Mundwinkel. Allerdings fiel mir zu meinem äussersten Befremden bereits auf, daß sie meinen Gruß kaum erwiderte und ihren Weg, wie mir schien, beschleunigt fortsetzte. Erstarrt über dies seltsame Verhalten fand ich im Augenblick nicht die Kraft dazu, meine Geliebte anzusprechen, und als ich mich endlich dazu entschlossen hatte, ihr zu folgen, war sie bereits in ein Haus getreten. Ich stürzte ihr nach und erreichte sie gerade noch, als sich in der zweiten Etage die Türe hinter ihr schloß. Vor innerer Erregung meines Tuns kaum mehr bewußt, läutete ich und bat das Stubenmädchen, jene Dame sprechen zu dürfen, die soeben eingetreten sei. Etwas erstaunt geleitete mich das Mädchen in ein luxuriös ausgestattetes Zimmer. Noch ehe ich recht zur Befinnung gekommen war, trat Schnuck! ein. Ich wagte es, die Dame an dieser Stelle noch mit jenem Rojetwort zu bezeichnen, weil es mir noch nicht bekannt war, daß ich der Frau Kommerzienrat Hircnangel gegenüberstand. „Schnuck!“ rief ich, und versuchte mit dem letzten Aufgebote der Kräfte meine Worte auf einen weltmännischen Ton zu stimmen, „Schnuck!, wie gehst dir denn immer?“

Meine Erwartung, daß mich die Geliebte in die Arme stürzen würde, wich einer schweren Enttäuschung, denn obgleich die Dame über das ganze Gesicht erröte, verhielt sie sich doch vollkommen abweisend und antwortete mit eisiger Kühle: „Sie scheinen mich zu verwechseln. Ich kenne Sie nicht!“ Nun, ich hielt dies für einen Scherz, und dadurch noch freudiger gestimmt rief ich lachend: „Lut nichts, Schnuck!, wenn du mich nur lieb hast!“ Damit versuchte ich, meinen Arm um sie zu legen. „Wehen Sie, um Gottes willen, gehen Sie!“ flötete nun mit angstvoll bebender Stimme die Frau und schob mich gegen die Türe hin.

(Schluß Seite 287)



„Lobkühnung der Zwangsbewehrung für gewarblig Röninn.“

Zeichnung von Fr. Heubner

Die braunen Tausender

Unsere Altbauern heben immer noch alte Tausendmarktscheine auf, in der stillen Hoffnung, damit noch einmal einen Schnitt zu machen. Der Jakob Ellenblast aus Hoffletten macht da keine Ausnahme. Er ist zwar der Eulenspiegel seiner Gemeinde; seine hemmungslosige Phantasie läßt ihn aber ebenso oft zum Dpfer wie zum Urheber eines Streiches werden.

Eines Tages kommt er aus der Stadt zurück, wo er in der Gewisheit des künftigen Gewinns ein paar Schoppen getrunken hat. Er nimmt

seinen Nachbarn auf die Seite. „Du, Marx, in der Stadt ist ein Jud, der kauft alle Tausendmarktscheine auf, Stück für Stück um 800 Mark.“ Der Marx macht ein ungläubiges Gesicht; man kennt den Jakob! Aber der läßt nicht locker: „Ich tät's auch nicht glauben, wenn ich nicht selber an der „Sonne“ den Schild gekostet hätte. Auf Zimmer 17 ist der Herr Rothschid aus Frankfurt am Samstag von 2—4 Uhr zu sprechen, und wenn ich solche Scheine hätte...“

So bearbeitet der Ellenblast der Reihe nach die Bauern, die ihm gerade in die Quere

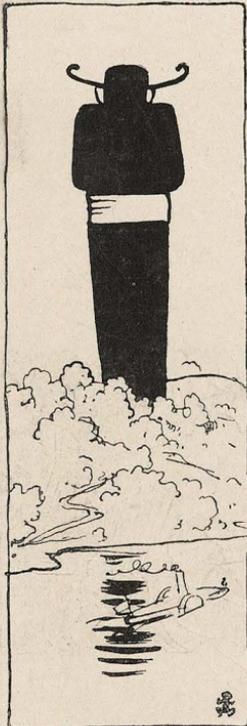
kommen, allen Stillfchweigen einträufelnd, weil sonst der Preis heruntergehen könnte.

Am Samstag mittag steht er an seinem Fenster und lacht sich schier budlig, wie er die Eingeweiten zum Dorf hinausfahren sieht, erst den Marx, dann den Schäußele, den Zimmermann, den Schmidbauern — keiner bleibt zu Haus. Allmählich wird er aber selber unsicher, und wie er gar den 73jährigen Anwalt im Bernerstraße fortfahren sieht, geht er an die Kommode, langt ein gutverehntes Päckchen heraus, spannt unverweilt ein und — jagt den anderen nach!

Hans Preßmar

JUGEND-HUMOR VON GESTERN

Zeichnung v. A. Schmidhammer †



Die Deutschen in Bayern wollen dem Fürsten Bismarck zu Ehren an den Ufern des schönen Starnberger See's einen Bismarckthurm errichten. Das nehmen die Römer in Bayern sehr übel. Aus ihren Kreisen sendet man uns obenstehenden Entwurf für einen „Thurm des Centrus“, der sich am Starnberger See mindestens sehr dekorativ ausnehmen würde.

(Aus dem Jahrgang 1896)

Zeichnung von
L. Hehlwein
1896



Höchster Grad der Bescheidenheit

„Ach haben Sie, mein kutestes Freileinchen, hätten Sie nich viel leicht e Stüchchen Holz oder en Schissel oder so was?“
„Zu was denn, mein kutestes Herrchen?“
„Zum Umeißen, Freileinchen!“



Zeichnung v. A. Schmidhammer †

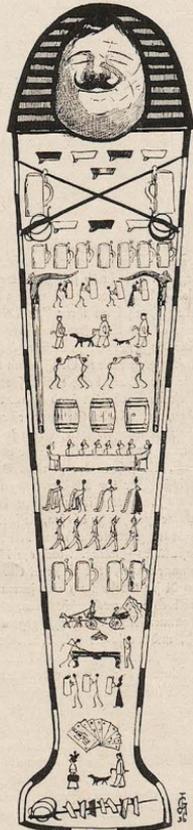
„Was willst denn Johu? Die Thür' ist ja offen!“
(Aus dem Jahrgang 1899)

Depeche von Majestät

Bei der Hochzeitsfeier eines höheren Offiziers erhält nach der Tafel Leutnant von Ettramberg, der in der Eckverteilung schon einiges geleistet, den Auftrag, die eingelassenen Glückwunschsdepechen zu verlesen.

Mit gewohnter Schneidigkeit kommt er dieser Pflicht nach. Möglich, nachdem er eben wieder ein neues Telegramm geöffnet, schlägt er die Hefen aneinander und verfindet mit schmetternder Stimme: „A — äh — Depeche vom Majestät!“
„Lesen, Ettramberg, lesen!“

„In atfenloser Spannung steht alles da — und Ettramberg liest: „Zimmer mit zwei Betten reserviert. Deutscher Kaiser.“
(Aus dem Jahrgang 1899)



Gezeichnet von J. Gredham,
Studentenmünze, gefunden in Memphis
(Aus dem Jahrgang 1896)

In diesem kritischen Augenblick trat ein untersehter, kahlköpfiger Herr ein. „Was geht hier vor, Amalie?“ fragte er die Dame. „Nichts!“ antwortete diese und schmiegte sich dabei wie hilfesuchend an den vicken Mann, „nichts, der junge Herr scheint irrsinnig zu sein.“ „Hoffentlich ist er ein Narr, denn sonst müßte ich ihn ohygeigen.“ schrie der Kahlkopf wütend und wies gegen die Türe.

Nun verließ aber auch mich die Selbstbeherrschung, und indem ich den Restbetrag der damaligen Zehre auf den Tisch zu zählen begann, schleuderte ich der Dame die verachtungsvollen Worte ins Gesicht: „Sie glauben wohl, meine Liebe für eine flüchtige Stunde mit vier Mark und siebenzig Pfennigen erkaufte zu haben? Sie täuschen sich!“ Aber ehe ich noch die zweite Mark ausgezählt hatte, erhielt ich drei Dreizeiger und befand mich, ohne noch recht zur Besinnung gekommen zu sein, im Stiegenhaus.

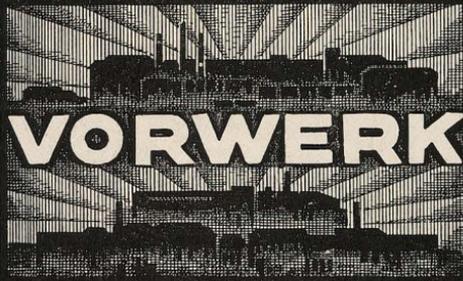
Meine späteren Nachforschungen ergaben, daß sich der Verfall in der Wohnung des Kommerzienrats Hirnangel abgespielt hatte. Und damit scheint mir der eingangs erwähnte Volksglaube hinlänglich bekräftigt, daß es mitunter zwei Menschen gibt — in diesem Falle meine Geliebte und Frau Kommerzienrat Hirnangel — die kein äußerliches Merkmal voneinander unterscheidet. Herrn Kommerzienrat Hirnangel schrieb ich übrigens einen aufklärenden Entschuldigungsbrief, in dem ich meine Beziehungen zu Schnuck ausführlich und freimütig schilderte und nicht vergaß, auf die ungewöhnliche Ähnlichkeit mit seiner Frau Gemahlin, insbesondere auf das Leberstecken über dem linken Mundwinkel hinzuweisen.

© n d e



„Man merkt doch gleich, wenn es bald Frühling wird, die Männer verfolgen uns Mädchen mit ganz lustlosen Blicken.“

VORWERK-TEPPICHE-MÖBELSTOFFE, NUR ECHT MIT DEM NAMEN



VORWERK & Co., BARMEN

Radium-Kompressen!

Wer an Gelenkrheumatismus, Gicht, Ischias, Stoffwechsel-Krankheiten, Alters-Erscheinungen, Hautkrankheiten, Fiechten usw.

leidet, gebrauche unsere Radium-Kompressen! Beste Erfolge garantiert. Man verlange kostenlos unsere Prospekte, zahlreiche Dankschreiben, sowie Gutachten ärztlicher Kapazitäten stehen zur Verfügung.

Verständhaus C. H. Simon

Lager: Berlin-Lichterfelde, Helmersdorfer Str. 16
Büro: Berlin W 62/14, Kurfürstens'r. 123, Telephon Nollendorf 7771/72

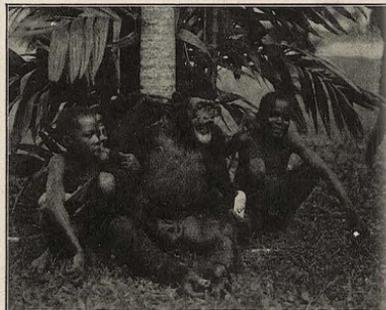
Neue Preisliste, 96 Seiten
frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp
Hamburg

Browning
Kal. 7, 05 u. 17,
Kal. 4, 38 u. 14,
Schreibmaschine
Mk. 60.- Jagdwaffen, Halb-
gewehr alle Stationen über-
Mk. 95.- **Bankendorf!**
Lager-Prüfung

Reiche Ausländerinnen, ver-
mögens deutsche Damen
wünsch. Heirat. Stabrey,
Berlin 115, Stolpestrabe.

Ein Freund deutscher Kultur

Als eine Erinnerung an seine Reise nach Westafrika überließ uns Herr Walter W e i m a n n, Duisburg, die ebenso eigenartige wie gelungene Aufnahme, bei deren Anblick wir unwillkürlich der unvergesslichen, uns entseßenen deutschen Kolonien gedenken müssen.



Die Szene spielt in einer der zurückverworfenen Plantagen Deutsch-Kameruns. — In einer primitiven Halle hatte man dies Pracht-egemplar eines Schimpanzen gefangen, der sich rauh an Europäer und Eingeborene gewöhnte. Sein offensichtliches Verständnis für europäische Kultur konnte er jedenfalls nicht besser beweisen, als durch die liebevolle Betrachtung einer Glasche Dool, dessen Inhalt er allerdings wenig vorchriststämmig zu benutzen pflegte, in der zweifellos richtigen Erkenntnis, daß sein tadelloses, ja furchtbares Gebiß auf die sonst in den Tropen unerlässliche Zahn- und Mundpflege verzichten kann.

R Ä T S E L

Kryptogramm

Domäne — Eigenliebe — Lachen — Stüdel
lohn — Nähtisch — Umgegend — Eisenach
— Westerland — Tagwerk — Modena —
Durlach — Zuniichen — Tärke — Sonnef —
Brotneid — Erneftine — Zerlicht — Stumme
— Kofetne — Berghöhning — Tunnel —
Landgericht — Goffftätte — Werktag.

Je drei aufeinanderfolgende Buchftaben aus
diefen Wörtern ergeben, fimgemäß zu neuen
Wörtern geordnet: Ein Epigramm von
W. v. Goethe.

Verwandlung

Zerfchneid' ohne Gnade
Eine Gerade,
So teilt fich das Ganze
In Vogel und Pflanze.
Beide find aber
Wafferliebhaber. —
Den Vogel jedoch
Findeft du noch
Stark in den Spalten
Der Blätter erhalten.

Auflösungen aus Nr. 11

Eilbencästel.

1. Edom, 2. Juni, 3. Lazarett, 4. Emilie, 5.
Niveau, 6. Dedagatfch, 7. Clerf, 8. Wittels-
bach, 9. Dechi, 10. Ludendorff, 11. Kalif, 12.
Elefant, 13. Nonne, 14. Sterling, 15. Eimer,
16. Glegau, 17. Pinfe, 18. Eros, 19. Rhodos,
20. Danae, 21. Exemit, 22. Roftmefsholn,
23. Lorelei, 24. Ueberlinger, 25. Falflaff, 26.
Lauer, 27. Ente, 28. Warfchau, 29. Eutin,
30. Roland, 31. Nifpel, 32. Illmani, 33.
Telemach, 34. Edam, 35. Lindine, 36. Char-
leroi, 37. Waben, 38. Aegerf, 39. Naffau, 40.
Däumling, 41. Eberfche, 42. Roman, 43.
Taufend, 44. Eifel, 45. Wafa, 46. Engadin,
47. Richard.

Eilende Wolken, Egler der Lüfte,
Wer mit euch wanderte,
Wer mit euch fchiffte,
Grüßet mit freundlich mein Jugendland.

Zweijilbig: Finget.

Kleiner Reifeproviand Von P. E.

„Wenn man nur wüßte, was dann fein
wird, wenn die Menjchen fagen werden: „Ja
das war in der guten alten Zeit, als der Groß-
vater mit der Großmutter in drei Stunden von
Wien nach Berlin flog.“

Die Räuber um 1825 waren gewiß roman-
tifcher als moderne Hotelportiers — aber viel
harmlofer!

Reifen im Flugzeug und Automobil haben
den Vorteil, daß es unmöglich ift, unbeschreiblich
langweilige Reifegefpräche führen zu müffen.

Benedig ift ein Kaufsjhiff. Man kann eine
Benedigvergiftung bekommen. Zur Ent-
wöhnung beuge man fich nach Plauen im
Voigtlande, Ehemittf oder Wittforwig.

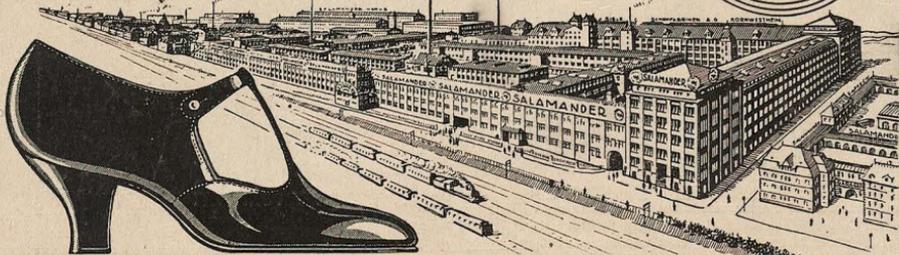
Er fagte stolz: „Ich habe Schweden gegeben“
und er hatte es doch nur befichtigt.

Ein guter „Reifender“ muß deshalb noch
lange kein guter Reifender fein!

Auf den Bahnhöfen folte ftatt der all-
bekannten Warnung an „alleinreisende Mäd-
chen“ eine folche vor alleinreisenden Mädchen
angebracht werden!

SALAMANDER SCHUHE

SIND SCHÖN, GUT UND PREISWERT
UND WERDEN IN EIGENEN FABRIKEN
HERGESTELLT



SALAMANDER

Zeitlupe

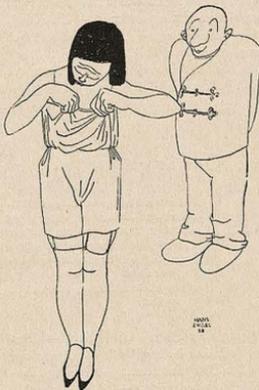
Gehorsam oder Liebe?

Im Räte der englischen Bischöfe wurde der Vorschlag gemacht, die Trauungsformel dahin abzuändern, daß die Braut gelobe, den Mann zu lieben, und nicht, wie bisher, dem Mann zu gehorchen. Man stimmte ab und siehe da, der Vorschlag ging nicht durch, die Mehrzahl der Bischöfe war für gehorchen. Waten die Bischöfe nun der Meinung, daß Gehorsam eine bessere Grundlage für eine glückliche Ehe mit staatserbaltendem Erfolg ist als Liebe, oder meinen sie, das Gelöbnis der Liebe würde schwerer geliebt als das Gelöbnis des Gehorsams? Im Leben ist es allgemein üblich, ewige Liebe nebst beigezogener Treue zu schwören, erfahrungsgemäß stiftet das Bräutchen niemals ihrem zukünftigen ins Ehe: „Liebster, ich schwöre die ewigen Gehorsam.“

Distanz beim Tanz

Wir Europäer fassen uns beim Tanze an, ja, im Gegensatz zu den Eingeborenen Afrikas, schmiegen wir uns sogar aneinander, selbst wenn wir, wie es bisweilen vorkommt, mit Angehörigen des anderen Geschlechtes tanzen. Das hat der Polizeipräsident von Budapest

Zeichnung von Hans Engel



„Was schaust du so, Mary, hab ich viel leicht was vergessen?“

mit Mißfallen bemerkt, und da Budapest von jeher der Hort der Tugend war, hat er eine Kundmachung erlassen, daß künftighin ein gebührender Abstand zwischen den Tänzern zu wahren sei. Genaue Maße hat er nicht an gegeben, aber die ausführenden Polizeibeamten haben von jetzt ab darüber zu wachen, daß Gabelstiel und Blattpotom nur distanziert getanzt werden. Zum Witz am Budapester Befehl noch einmal die Welt genießen.

Peter Vius

Polnische Soldatinnen

Polen bekundet seinen Friedenswillen, indem es nun auch die Frauen für den Heeresdienst ausbilden läßt. Bald wird die Weichsel der europäische „Amazonenstrom“ heißen.

Oder aber — sollen wir den Worten der polnischen Minister und an Polens Friedenssehnsüchte glauben? Ja, wie erklären wir dann die Vorbereitung aufs Kriegshandwerk, das den jungen Damen jenseits unserer Ozeanen zuteil wird? Tragen die Bilder, die zeigen, wie die jungen Polinnen „für den Ernstfall“ unterrichtet werden, etwa falsche Unterschriften? Handelt es sich hier vielleicht nur um ein Frauenjenseit und einen — Vorbereitungs ture für Ehelustige . . .

ri-ri

Neues

Wiener Journal

Das österreichische Weltblatt.

Wöchentlichste Tageszeitung Wiens.

Hunderttausende Leser!

Enormer Erfolg bei der Unterwelt!

Druck und Verlag:
H. P. W. & Co.
Wien, I., Döbelfir. 5

+ Geschlechts- +

Wollen, Spätlich, Genußliche, Mannstüm, usw., auch in ver-
altet, Fall, ohne Spätlich, ohne Salts- u. Dünkelüberwiegung,
ohne Berücksichtigung durch längerprobte, unschädlich, Timm's
Krüster-pauren. Aerzt. Gutscht: Viele Anerkennungs-
schreiben! Seit über 20 Jahren in allen Händeln mit
best. Erfolge angewandt. Verlangen Sie meinen Ratgeber
über diese Leiden mit der Beilage, Timm's Krüster-pauren
und deren Wirkung gegen Eisenad, von 50 Pf., distres.
Dr. P. Rauliser, med. Verl., Hannover, Odenstr. 3

Monatsschützer „Lupa“



DRGM. Nr. 967129, schon und
schützt Unterwäsche u. Kleider u.
verleiht der Trägerin beruhigendes
und sicheres Gefühl, daß ihr nichts
Unangenehmes zustoden kann. Viele
Dankschreiben. Damenbinden bieten
beim Sitzen, Tanzen u. Sport nicht
genügend Schutz und werden Unter-
wäsche und sogar Kleider oft ver-
dorben. „Lupa“ ist absolut un-
durchlässig, weich, abwaschbar und
kann auch gekocht werden, trägt
nicht auf, wiegt nur 20 g, ist trotz-
dem nahezu unzerstörlich und wird den Monats-
hosen mit ihren vielen Nachteilen vorgezogen. Preis
M. 2.00. Versand seven Nachnahme als Doppelbrief.
Bei Nichtzusage Geld zurück. Ludwig Paechner,
Dresden-A. 24/128, Bondendammstr. 15. Vor 15 Jahren
gegründet. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Männer! jeden Alters, neue Kraft und erhöhte
Leistungsfähigkeit schafft „Neurostat“
das überaus wirksame Sexualerfüllungs-
mittel: bei vorzeitiger Schwäche, Schwindeln der
besten Kräfte, körperl. u. nervös. Schwächezuständen.
in d. Apotheken zu haben. Orig.-Pack. 75 Tabl. 5 Mk

10 000 Proben umsonst!

Überzeugen Sie sich selbst, jeder der mit-
traulich ist, erhält auf schriftliche Anfrage sofort
ohne jede Verpflichtung gegen 20 Pf. Rückporto.
Probe und ausführliche Broschüre mit zahlreichen
begleitenden Anerkennungen aus allen Kreisen über die
verblüffende Wirkung voll distres durch Generaldepot,
Elefant-Apothek Berlin 111, Leipziger Str. 74.

Die köstliche



Harun

Strohmundstück
Zigarette

aus feinsten türkischen
Tabaken

10 s

der
Oesterr. Tabak-Regie

Trinkt Münchener Wein!

Zickzack

Herr: „Und diese Flasche Schnaps ist Ihr einziger Trost, sagen Sie?“

Witwe: „Nein, Herr Herr, ich habe noch ein paar im Schrank.“

„Der unverschämte Mensch hat mich immer zu gestift.“

„Aber mein Gott, warum hast du ihm nichts gefagt?“

„Ich lerne ihn doch gar nicht, da mochte ich nicht mit ihm vom Küssen reden.“

Ein Herr stürzte in ein Zigarrengeschäft und rief: „Diese Zigarette, die Sie mir verkauft haben, ist unter aller Kritik!“

„Sie brauchen sich nicht zu beklagen,“ sagte der Verkäufer, „Sie haben bloß eine davon, aber bedenken Sie uns, wir haben Tausende!“

„Was, sie ist die untreue geworden?“

„Ja. Sie ist zu ihrem Mann zurückgekehrt.“



„So eine Schwinderin, die Mizzi, sagt, daß sie ein Verhältnis mit einem solchen Pringen hätt, — der weil ist's bloß ein echter!“

Bolzschießen

Bei den Ausgrabungen zu Ur in Chaldäa ist in dem Hause, das vermutlich Abraham gehört hat, unter andern auch Puder und Schminke gefunden worden. — Jetzt wissen wir, warum Hagar, das schlampe Frauenzimmer, vom Patriarchen auf Wunsch der Sara freilos entlassen wurde.

Im Londoner Zoo entbrannten um eine Pavians-Witwe wilde Kämpfe unter den Pavianen, wobei mehrere bis zum Knod-out fielen. — Das würde unter Menschen nur bei einer Witwe mit eingetriebener Göttemwohnung der Fall gewesen sein.

Bei einer Versteigerung in Wien lodte eine Schillerlocke, deren Echtheit von verschiedenen Gelehrten bestätigt worden ist, nicht einen einzigen Käufer an. — Man hätte es zweifelhaft lassen sollen, ob es eine Locke Schillers oder Lya de Puttis ist.

T.

Gommerbroffen
auch in herabgekosteten Füllen besetzt mit
unser Garantie mit „**WILHELM**“ (Vorzug
unserer Preis M. 4.- Versand gegen
Nachnahme durch die alleinigen Herren
Schröder-Schenke, Berlin W78, Potsdamerstr. 26b

Lesen Sie
„Die Filmwoche“
Sie berichtet und urteilt über alle
Ereignisse der Filmwelt, über neue
Filme und deren Darsteller und
wahrt die kulturellen Inter-
essen der Kinobesucher.
*
Preis 50 Pfennig! Überall erhältlich!
*
Erscheint
jeden Mittwoch
im Kupferdruck geschmückt
mit vielen Bildern.
*
Verlag:
Filmschriften-Verlag
G. m. b. H., Berlin SW 11
Brennburgerstraße 13.

Männern neue Kraft
Bringt **FRANCOFOL**, hervorragendes Sexual-Erhaltungsmittel von
höchsterer Jodanreicherung, speziell für Männer. 30 Portionen
30, 4,75, 60 Portionen 30, 9,25. Kostfällige Anweisungen und bere-
verwante Urteile über Wirkung und Beständigkeit im über 20-jährigen
Anwendung befindet. Versand nur durch die **WOMEN'S APOTHEKE**
in Göttingen, Bahnhofstr. 4. Gebührende auf der Station.

! Akt - Photos gratis !
Must. geg. Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 2!

Der Mediziner muss es lesen
Dr. Th. H. Van de Velde
Die vollkommene Ehe
Ihre Physiologie und Technik
geb. RM 9.50 geb. RM 12.50
Das hochinteressante Werk
eines hervorragenden Arztes und Menschen-
freundes, der das heikle Thema mit vorbild-
lichem Ernst behandelt, ist unersetzlich.
Bachverwand Walther Koenigs, Leipzig,
Reudnitzter Strasse 21, I
Kein Reizen mehr durch **REISSWEG**.
Unübrig wirksam gegen Sklerosismen. Tausende
anerkannt und täglich aufs neue bestätigt. Glückliche
Erfolge nachweisbar selbst in scheinbar hoffnungslosen
Fällen. Auch bei Leichem glänzend bewährt. Preis
Fl. 3.20 u. 6.60. Erhältlich in allen Apotheken, wo
nicht durch unsere Versand-Apotheke.
Reissweg - Fabrikation, Berlin W 30 Jg.

Aufklärende Broschüre
über Syphilis, Heranzüchtenden und Manneschwäche, über
gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber und
Schmerzen, ohne gefährliche Nierenentzündungen und ohne Be-
wahrung eines neuen, glänzend bewährten, glücklichen
Heilverfahrens. **65** Die beglückte Überzeugung über
durchgreifende Erfolge, wo andere Ärzten jahrelang erfolglos
waren. Broschüre mit Illustr. und Quoten des pathologischen Zust.
Quartalk. 116 Seiten 30. J. —. Gratis und Porto gratis in
berühmter. Umfänglich durch **Büchergesellschaft** - Verlag, Cottastr. 26b.

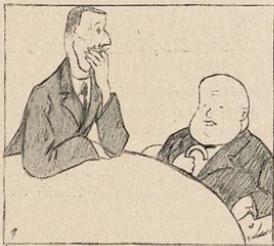
Dauernde Freude
Tafelstüberbesteck
von Loden sticht an Privat
Wasche aus Ansicht und gegen
6 Monatsraten
bei 21jäh. schließlicher Garantie
Kapital u. Scheinbroschen mit 90 G.
Ausgabe. Vorkosten Sie sofort durch
Postcheck und Auszahlung.
V.R.B. Verkaufsgesellschaft
Phas. Betriebsformen
(R.M.) **Mettmann** **Wittmann**

OKASA FÜR MÄNNER
Neue Kraft durch das hochwertige Kräftigungsmittel
„OKASA“ nach Geheimrat Dr. med. La-
hmann. Hervorragend bewährt ist die prompte
und nachhaltige Wirkung. Original-Packung 8.50 M.
zu haben in allen Apotheken. General-Depot und
Rheinverand: **Radlauer's Kronen - Apotheke**,
Berlin W 64, Friedrichstr. 160. Kleine Probepackung
und hochinteressante Broschüre umsonst
direkt verschlossen gegen 2 Pf. Porto.

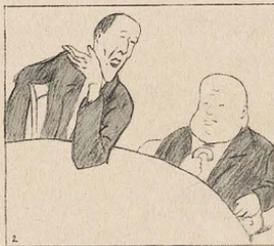
Einmaliges Ansehen!
Umsonst kann jeder ein
neues erkranktes **Fahrrad**
haben. Prosp. grat. Emil
Bork, Marientrieb 1. Pom.
waren, hygienische Artikel,
Preis 3, gratis, Medicus
Berlin N54, Veranstr. 251.

Der Medizinalwert
des
reinen
Blüten-
honigs
beruht auf seinem Gehalt an
Nüctingen. Das bestätigt jeder
Arzt. Kaufen Sie nur die gute
garantierte reine Ware.
10 Pf. Dose fr. Nachs. M. 11.-
halbe M. 6.50
Döstlinger Emmenthof
Döstlingen Nr. 111 (Oldg.)

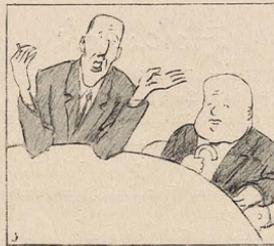
Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen



1. Sure Unterhaltung!



2.



3.

Umwälzung

Als ich einst im hohen Käberditsch
Zwischen den Hebräiden und den Fidschi-
Inseln See- und Menschentaub beging
Und die schönsten Racitäten fing,
Hab' ich einen Menschenpark errichtet
Und durch Kreuzung einen Typ gezüchtet,
Der in puncto Schönheit und Gestalt
Ganz mit Recht als überlegen galt.

Hundertfünfzigtausend Mädchen harrten
Seinerzeit in meinem Wundergarten,
Und von diesen war, zur Frau begehrt,
Jede hunderttausend Dollar wert!!

Tausend von den allerschönsten aber
Unterweil' ist jetzt als Filmliebhaber
Lag und Nacht allein und zielbetrebt,
Wie man schön die Augendekel hebt,

Hab' ich einen Menschenpark errichtet
Und durch Kreuzung einen Typ gezüchtet,
Der in puncto Schönheit und Gestalt
Ganz mit Recht als überlegen galt.

Aus Paris, Limbuktu, Baltimore,
Hankow, Blasewitz und Singapore
Kamen sie. Die Mädchen reichten knapp,
Denn sie gingen wie die Breßeln ab.

Kauf Australien mit meinen Kröten
(Hollywood ist übermorgen flöten,
Und Herr Nachtigall müßt sich ganz umfunst!)
Und verseh' die Welt mit meiner Kunst!

Beda Hafan

Asthma

Chrylle selbst schwerster Art

werden mit raschem Erfolg bekämpft durch Gebrauch des **Chlorm-Ambroxol** nach Demed-Säusbl.

Die Atmung hört sofort auf, Anfälle werden seltener und werden nach und nach aus-

Modelle zeigen schwere Anfälle, Max. 17 J. zeigen schwere Anfälle, Behinderungsgesichts Verengungsmittel.

Kleine unauflösl. Aescherapparat

Vorschrift für die Inhalationsflüssigkeit liegt jedem Apparat bei.

Erhältlich in Apotheken u. Sanitätsgeschäften.
Es gratis. Inversen i. D., Postfach Nr. 15.

Siebt zur Zeit unauflösl. Käufe bei!

Geschlechtliche Erziehung

Von Käthe Sturmfels

Preis 1.40 Mk., in Weinmard gebunden 2.50 Mk.
Klebebandausgabe in Querleder 5.50 Mk.

Verlag Schmeißer & Thal, Leipzig C 1

Um unbedenklich geteilt zu sein und die schlaue Linie zu erzielen, machen sich die Damen von leinen überflüssigen Wäschebüch freit und die Wäschebüch werden immer zarter und feiner, eben die Stelle für Überhebung. Die Damenbüch sind daher bei der jetzigen Mode nicht genügend schön, sondern es be-
trübt Gefahr, daß nicht nur Unterwäsche, son-
dern sogar auch Kleider verhorben werden. Ein
weiterer Schritt ist unbedingt nötig und ent-
scheidet somit der neue geistl. Monats-
schiller „Eupa“ einem dringenden Bedürfnis.
„Eupa“ schickt und fördert die Unterwäsche und
Freier, vertritt daher der Trägerin ein be-
ruhigendes und sicheres Gefühl und wird der
Monatsbüch mit ihren vielen Nachteilen vor-
gezogen. „Eupa“ ist garantiert unbedenklich,
nicht nur abwaschbar, sondern kann auch ge-
kostet werden, da nicht aus billigen Gummi-
stoff hergestellt, welcher harten Gummi-
geruch hat und mit der Zeit brüchig wird, sondern aus
feinstem geschmeidigen Vero-Quantität-Gewebe.
„Eupa“ wiegt nur 30 g und trägt somit nicht
in geringsten auf. Ein sicheres und ange-
nehmer Schritt auch während der Erwartung
der Menstruation. „Eupa“-Monatsblätter kostet
nur 2.50 Mk. und kann gegen Nachnahme von
der Firma Ludwig Bechtner, Dresden-N. 24,
Bismarckstraße 15, bezogen werden. Die
Asthma verschafft sich bei event. Mißbilligung
das Geld wieder zurückzugeben.

ANTIQUITÄTEN RUNDschau

Zeitschrift für Museen u. Sammler
Antiquare u. Kunstfreunde
Erfolgreiches Anzeigenblatt
Probe-Nummer kostenlos

Verlag
Philipp Kühner
Eisenach.

DAS STACHELSCHWEIN

HERAUSGEBER
HANS REIMANN

Inserat / Helene Buchenkirch: Die Nöance
M.F. Mendelsohn: Arche Noah / Anton Schnack:
Zwei Gedichte / Eugen Lewin-Dorsch: Märchen
mit vier Zeichnungen von Karl Holtz / Rada Roda:
Das Menschenwälschen / Zwei Parodien / Zur
Gausdunstung! / Für Ärzte / Hermann Linden:
Tanz vor Berberblühen / George Grosz:
2 Zeichnungen / Hans Reimann: Prag / Salat
Erich Weiser: Berliner Fasching / Hans Rei-
mann: Puccini „Schwalbe“ / Karl Schulze:
Konsultation / Herbert Günther: Liebes Stachel-
schwein / Salat / Bücherbesprechungen / Helene
Gausdunstung / Hermann Kasack: Kreuzworträtsel
Rudolf Arnhem: Metropolis / Max Hermann-
Nelles: Berliner Theater / Plauderübchen
Hans Reimann: Inserate / Der Patriot

Aus dem Inhalt der

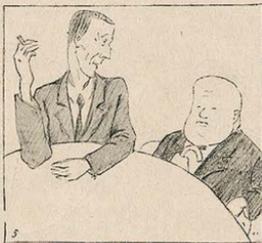
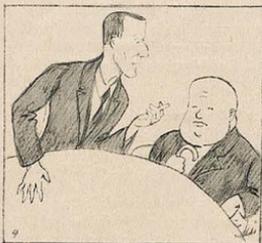
Februarnummer

Das Stachelschwein er-
scheint monatlich und ist
durch jede gute Buch-
handlung zu beziehen.

Preis des Einzelheftes Mk. 1.-
Halbjahres Abonnement Mk. 5.-

VERLAG DIE SCHMIEDE

BERLIN W 35
Magdeburger Str. 7



Zeichnung von W. Cretz

Peinlich!

Von W. Hoepfner-Platon

Mag!

Also Mag — na ja, reden wir nicht davon! — Mag verzeiht. Nach Berlin. Eist im Zuge. Zitternder Erwartung voll. Vordem winkt das Abenteuer.

Eine Station. — Die Tür geht auf. Ein Koffer — eine Hutstachel — noch ein Koffer — ein Nehpnscher — eine Handtasche — und zuletzt eine Dame.

Eine Dame! Blond. Bebobbt. Hautarzt

gepudert. Rote Lippen. Kurzer Rock. Coty-Duft. Und eine Knie — ein Knie!!!

Also Mag — na ja. Noch steht der Zug. Aber Mag ist schon unterwegs. Mit Woll-dampf. Verstaubt das Gesicht. Nimmt den Nehpnscher auf den Arm. Bietet eine Zigarette an. Fragt nach dem Reiseziel.

„Ja? Berlin! Natürlich! Mal in der Welt umsehen! Mein Mann — ach, wissen Sie, der ist ja sooo beschäftigt! Immer Reisen — immer Geschäfte! Schrecklich! Was hab ich von dem Manne? Nichts! Gar nichts!“

„Ame kleine Frau!“ stößt Mag. Und be-

fielt auf der nächsten Station ein Zimmer mit zwei Betten. Telegraphisch. Ja — —

Mag wartet. Die entzückenden Knie sind zum Schreier gegangen. Wollen „gleich“ wiederkommen.

Und Mag wartet. Mag liest Zeitung. Und raucht eine Zigarette. Zwei Zigaretten. Fünf Zigaretten. Zehn Zigaretten. „Sie“ kommt nicht.

Mag klingelt.

„Bittä?“

„Sagen Sie mal, Over, haben Sie nicht meine Frau gegeben?“

Und hast Du auch
fünf Haare nur



PINKE PANK

noch hilft dir
Sebald's Haarsinktur!

Joh. André Sebald, Hildesheim / Gegr. 1868

Die Prostitution

von Dr. J. Bloch und Dr. G. Loewenstein Bd. 1: 572 S., Albertum-Naturvölk., Bd. 2: 728 S., Mikroskop-Beobachtung, M. 12., geb. Mk. 15.—, jeder Band einzeln käuflich, Prospekte auch über andere liter. kultur- und sittegeschichtl. Werke franco. Ver. Louis Marcus, Berlin W 12

GRAFIX

nicht fernend. Mk. 1.50
Fuss- und Körperpflege, schmerzstillend, nervenstärkend, erfrischend.
Laboratorium Grafix G
Leipzig, Roßstr. 12.

Privatnahmen.

Proberd. einschl. Dächerliste durch Schlichtach 119 J, H A W D U R G 36

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Gr. 08. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. in Zwischensache, gegen 20 J. Pro. auch l. Briefl. Hygiene-Werke. B. Postf. 20

A.W. FABER



CASTELL

DIE BESTEN BLEI-KOPIER-TINTEN u. FARBSTIFTE DER GEGENWART.

Carnegie sagte einmal:

Während der
Geschäftsmann ruht,
arbeiten seine
Anzeigen

„Nein, Herr Baron!“
 „So? — Na, is gut!“
 Mar wartet. Mar liest die Zeitung noch einmal. Mar raucht zehn Zigaretten. Mar raucht zwanzig Zigaretten. Mar klingelt.
 „Sagen Sie mal, Ober, haben Sie nicht meine Frau gesehen?“
 „Nein, Herr Baron! Aber in der Halle sitzt eine Dame und weint. Sie hat ihre Zimmernummer vergessen!“
 „Na und?“
 „Ja, und wie ihr Mann heißt, hat sie auch vergessen!“ — — —

Zeichnung von Hans Engel



Ausblicke

Ein Pariser Physiologe will das dringliche Problem „Berlingung ohne Sexualität“ dadurch lösen, daß alle Männer weibliche, alle Frauen männliche Berlingungsdrüsen einpflanzen lassen und so die Geschlechter ausgleichen werden.

Es war höchste Zeit, daß Steinachs Theorie Mal endlich einen weiteren Schritt gedieh, indem man, wie es das reine Weib erfleht, den Orest verjagt und obendrein ver...feucht!“

„Neulich kam ich vom Kaffeehaus heim, ist der Meier da, und meine Frau im tiefsten Neßlig...“
 „... Und was haben Sie gemacht?“
 „Ich bin wieder ins Kaffeehaus zurückgegangen.“

Nur bleibt's gewissermaßen rätselhaft, Warum man nicht gleich ganze Arbeit schafft, Und schon die jungen Leute unabdingt Durch Wechseljüngung zur Verkeisung bringt!

Man denke: Ohne Liebeskummer wäre Das Menschenleben nicht so sorgenschwer, So daß das schlimme Altern und mit dem Die Jungtur überhaupt in Wegfall käm!

Kein Sterben gibt's, da weder Mord noch Tod Aus Eiferjacht und sonst dergleichen droht,
 Und kein Verderb der Jugend herrscht wie jeß!
 (Deswegen auch kein Schand- und Schmutz gefeß!)

Entbehrlich wäre in diesem Falle leicht Der Nachwuchs, weil man keinen haben bräucht,
 Indem auch ohne jeden Paarungstrieb Die Volkzahl ewig die egale bleib!

Ein Zustand wäre es wie im Paradies Vor dem verfluchten ersten Apfelbiß!
 — Der Physiologe allein litt' Höllepein:
 Ihn fiel dann wohl kein schön'rer Biß mehr ein!

J. A. Cowas

Verzeichn. interess. **sittengeschichtl. Bücher**
 kostenlos durch Stuttg. Versandbuchhandlung, Stuttgart, Wilhelmplatz 6.

Dr. Voronoff's ber. Gollis-Experiment hat d. Kalluswelt erschüttert. Dr. Nemes-Nagy, sein Schüler, schrieb **Vita sexualis**, ein unerhört freimü. u. ernstes Buch üb. **Verj. Method.**, Aphrodisiaka u. Entart. d. Tr. eb. Lebens. Mod. Forsch.-Rtg. Kart. M. 3.70, postfrei ges. Nachd. od. Vorles. a. Postschick. 14475. Fackel-Verl., Stuttgart, Falkenstr. 109.

Schriftstellern
 bietet bekannte Verlagsbuchhandl. Gelegen. z. Veröffentlich. ihr. Arbeiten im **Kunstver. Zeitg. um. „H. 20“** a. Ma-Hauptstein & Bogler, H. - u. Leipzig

Ideale Nacktheit
 Band I-V 140 Aktstudien aus M. 11.-, Band VI-VIII je 20 lose Aktstudienblätter i. eleg. Mappe. Jede Mappe M. 3.50. Sonderkataloge mit über 500 Aktbildern M. 2.50. Auktionskatt. 12 Stück 5.-, 24 Stück 5.- M.
 Versand Helian Berlin-Tempelhof 197.

Jede Berat. kostenlos! Wer Beinhorr.-App.(Syst.gleich) ohne Erfolg anwandt, verli. uns. Aufklärungs-



O- u. X-Beine
 (Ohne Berufsstörung Broschüre kostenlos.)
Wolter & Engelmann
 Orthopädische Werkstätten
 Chemnitz Sa. D 11

Alle Männer
 die in jeder schüler Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwanden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die hochvolle u. aufklärende Schrift des Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichts auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illust. neu bearbeit. Zu bez. Z.M.E.Z. u. Briefmark. Verlag Cassanusa, Genö (Schweiz)

Gratis u. franko III. Prospekt u. Katalog über **Interessante Bücher** Ackermann'sche Buchhandl. Berlin-Südende

Zum Mocca,
 bei angeregter Unterhaltung trinkt man nur Bols-Liköre, denn der Name Bols allein garantiert für Qualität u. Güte. Was sagt die elegante Welt über Bols? Tatsächlich ein Likör, wie er sein muß. Bols-Liköre sind weltbekannt seit 1874.

BOLS

Mein **Heilsystem** für alle Leiden (auch Stenosen) ist das beste, Auskufft gegen Marke. Lehrer K. Buchholz, Hannover, Lavestr. 67.

Professor Ludwig von Zumbusch f

Dem populären Künstler Ludwig von Zumbusch, dem genialen Kinderporträtisten, der die Leser der „JUGEND“ so oft durch seine Schöpfungen ergötze, hat der Tod die Palette aus der Hand genommen. Mehr als 30 seiner in der „JUGEND“ erschienenen Bilder hat unser Verlag als Kunstblätter herausgegeben, die in einwandfreier Wiedergabe zu billigen Preis, 50 Pfennig bis Mark 1.—, zu haben sind. Auch in zwei

ZUMBUSCH = MAPPEN

mit je 12 Kunststücken des Meisters sind die hauptsächlichsten Arbeiten vereinigt. Preis jeder Mappe 6 Mark.

Bestellungen durch den Buch- oder Kunsthandel oder an den unterzeichneten Verlag erbeten

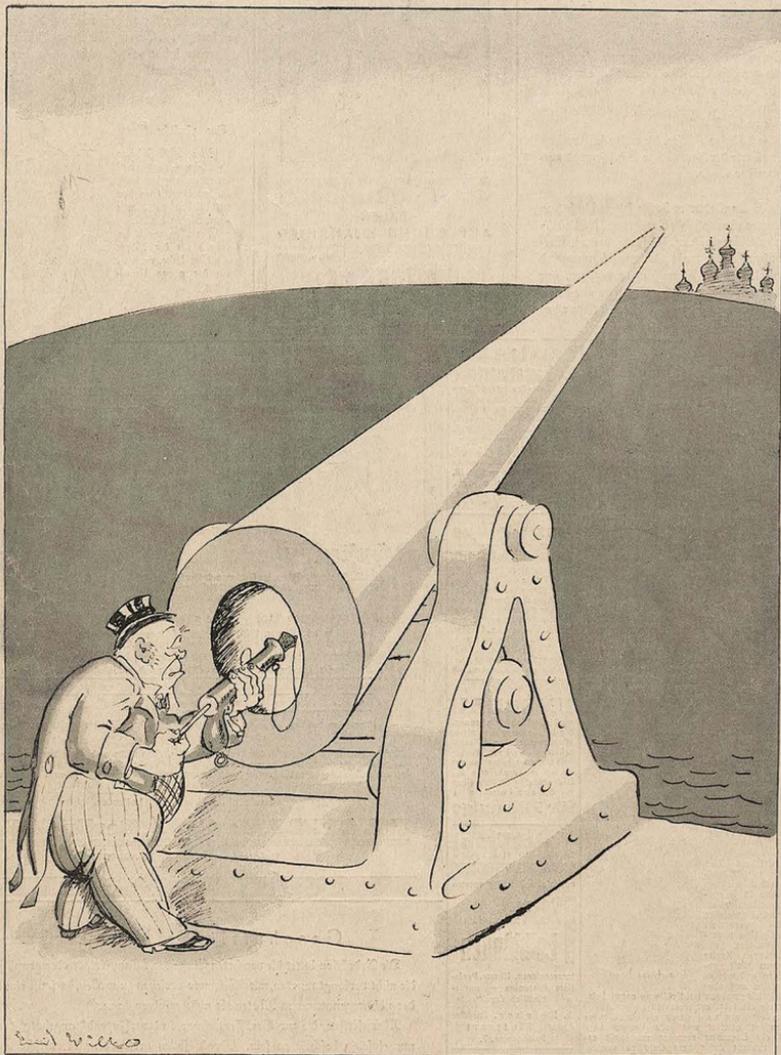
VERLAG DER „JUGEND“ / MÜNCHEN, HERRNSTR. 10

PHOT. APPARATE
FERGLASER
 +
 Bequemste Teilzahlungen ohne jeden Pressaufschlag
 Preislisten kostenfrei
G. RUDENBERG JUN. HANNOVER

NUR IN DER **WIEDERHOLUNG** LIEGT DER **ERFOLG** EINER ANZEIGE

Das „Ultimatum“

Zeichnung von Erich Wille



England setzt Moskau die Kinderpistole auf die Brust

1927/JUGEND Nr. 12/19. März 1927

Preis 60 Pfennig

Begründer: DR. G. O. HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRITZ v. OSTINI, FRANZ SCHOENBERGER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: OTTO A. HIRTH. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag: G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAPHAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: EMERICH TROPP, Wien I, Lohringerstraße 8. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1926 by G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Druck: RICHARD PFLAUM DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herrstr. 2-10 und Kanalar. 1-8. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstanstalt Joh. Hamböck, Inh. Ed. Mühlbacher und Fritz Müller, München, Schottelstraße 13, hergestellt.